Worte wie von Feuerzungen
Zum Hildegardfest 2022

Liebe Gemeinde!

Das Jahr 2022 bedeutet ein doppeltes Jubiläum für die hl. Hildegard von Bingen. Vor zehn Jahren, am 10. Mai 2012, wurde sie offiziell heiliggesprochen und am 7. Oktober 2012 dann auf dem Petersplatz in Rom zur Kirchenlehrerin erhoben. Neben der Mystikerin aus Bingen gelang es in Deutschland nur Albertus Magnus aus Köln, in den illustren Kreis der 36 Doctores Ecclesiae Universalis, der Kirchenlehrer, einzutreten[1]. Hildegard gehört zu dem noch engeren Kreis der vier Kirchnelehrerinnen Teresa von Avila (1515-1582), Katharina von Siena (1347-1380), Therese von Lisieux (1873-1897) und eben Hildegard von Bingen (1098-1179).

Cover-Download bei HERDER

Soviel als statistische Aufwärmübung. Doch lade ich heute ein, den ganz frischen Spuren von Sr. Dr. Maura Zátonyi OSB (Ordinis Sancti Benedicti), der Vorsitzenden der Hil-

---

[1] *Wer vermeintlich modern nach einer weiblichen Form sucht, wird von Beda dem Ehrwürdigen getröstet. Er sprach schon im 7. Jahrhundert von 'doctores ac doctrices'.*

degard-Akademie[2] zu folgen. Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums der Heiligsprechung Hildegards hat sie in diesem Jahr »Das große Hildegard von Bingen-Lesebuch, Worte wie von Feuerzungen« herausgegeben[3]. »Worte wie von Feuerzungen« – da darf der Leser Poesie erwarten, Bilder und Musik, auch Visionen, Mystik und Wunder. Ich habe all dies in Sr. Zátonyis Buch im Kontext von Gesundheit gesucht. Im Kapitel 99 »Niemand kann Gottes Stärke übertreffen« wird ein langwieriger Kampf geschildert, bis eine psychisch kranke adlige Frau aus der Nähe von Köln von ihren Nöten endlich befreit wurde. Hildegard antwortet auf die Anfrage zweier prominenter Geistlicher, die sich der nach Heilung der ihnen vertrauten Person erkundigen. Hildegards Bericht zufolge kümmerte sich zunächst der Abt vom Kloster Brauweiler mit Fürsorge um diese Frau. »Er ließ Hildegard wissen, dass mehrere Versuche, wie Gebete, Wallfahrten und Almosen, um eine wunderbare Heilung herbeizuführen, erfolglos geblieben waren. Schließlich nahm Hildegard die kranke Frau in ihr Kloster auf. Damit mutete sie sich und ihren Nonnen eine enorme Belastung zu, denn die Anfälle der Frau setzten sich auch im Kloster fort. So musste die Gemeinschaft die Auffälligkeiten und Belästigungen einer Frau, die nach heutigen Maßstäben eigentlich in eine geschlossene Abteilung der Psychiatrie gehörte, ertragen. Aber Hildegard verzagte nicht, sie glaubte unbeirrt an die therapeutische Wirkung des klösterlichen Lebens. Dazu gehörten intensive Gebete, Fasten, Bußübungen und Almosen, d. h. Werke der Barmherzigkeit. Die psychische Krankheit wurde als

---

[2] St. Hildegard-Akademie Eibingen e. V. Zentrum für Wissenschaft, Forschung und europäische Spiritualität

[3] Download des Covers unter https://media.herder.de/download-archiv/978-3-451-39166-8_2cmyk.tif

Besessenheit von Dämonen gedeutet. Dementsprechend waren auch die Heilmittel von religiöser und spiritueller Art. Sie erwiesen sich in der Tat als wirksam. Die wunderbare Heilung erfolgte während der Liturgiefeier am Karsamstag, unmittelbar vor Ostern, wenn das Taufwasser geweiht wird. Dadurch erhielt diese Heilung eine Bedeutung für den Glauben: Die Befreiung von der schweren Krankheit symbolisiert die Taufe, durch die der Mensch neu erschaffen wird. In der Heilung geschieht eine neue Schöpfung, wie in der Taufe der Mensch von der Besessenheit der Sünde befreit wird.«[1]

Der Sprung von Köln nach Affiniam fällt leicht, wie schnell zu sehen sein wird. Ich gebe dem zweiten Teil der heutigen Fallstudien den Titel »*Oli ji babj alumlum*«. Den Satz riefen die Jungen des Viertels Gabalang voller Stolz und Freude, als ein siebenjähriger belgischer Junge nach dem Zweiten Weltkrieg für einige Wochen unter ihnen lebte. *»Wir haben einen Weißen, er ist hübscher als wir alle«, »a wuri, a rege oli pe e wuri«*. Der Junge litt unter einem nicht ansteckenden hartnäckigen Husten, gegen den europäische Ärzte nichts auszurichten vermochten. Als der Vater des Jungen ehemaligen französischen Kriegskameraden von der bösartigen Krankheit seines Sohnes und den vergeblichen Bemühungen der Ärzte erzählte, erinnerten sich diese des Afrikaners, der während des Krieges so viele Kugeln aus Wunden verletzter Soldaten erfolgreich entfernt hatte: François Jean Baptiste Badji aus Affiniam. Der Vater beschloss, mit seinem Sohn in den Süden des Senegal zu reisen, in die Casamance, nach Affiniam, wo er im Dorfviertel Gabalang sofort meinen Schwiegervater fand. Der erfolgreiche Arzt machte ihm Hoffnung, dass er seinen Sohn heilen könne. Wie meine Frau und ich nach intensivem

Suchen herausfanden, begann er die Behandlung mit *mukir*, mit einem Heilmittel aus der Pflanze *Carapa procera*[4]. Die Pflanze gehört zu den Meliaceae, den Mahagoniegewächsen. Nennen wir sie wie in Affiniam *mukir*, denn ein deutscher Name existiert nicht und die englischen und französischen Bezeichnungen sind wenig erhellend. François Jean Baptiste Badji war schnell klar, dass die Anfangserfolge bei der Behandlung des Jungen noch nicht zur Heilung des kleinen Weißen führen würden. So suchte er im *gureng gaha ubun*, im Wald der Medizipflanzen, zwei weitere Pflanzen, aus denen er die Medikamente für die anschließende Behandlung gewann. Nach etwa zwei Monaten war sich der Arzt sicher, dass es keinen Rückfall geben würde und dass Vater und Sohn die Heimreise antreten konnten. Doch der Sohn hatte im Dorf Freunde gefunden, mit ihnen begonnen, im Dialekt des Dorfes zu sprechen und wollte nun weiter mit seinen Freunden in Affiniam in die Schule gehen. Wie die Geschichte im Detail weiterging ist nicht überliefert, wohl aber, dass der Vater sich nach seiner Rückkehr mit zahlreichen Geschenken an die katholische Mission in Affiniam dankbar zeigte. Mein Schwiegervater hat als Arzt nie eine Bezahlung akzeptiert. »Dass ist unsere Tradition« sagte er. Zur Tradition der Jóola finden Sie in meinem Buch viele Details.

---

[4] *http://www.africanplants.senckenberg.de/root/index.php?page_id=78&id=275#image=12619*

Doch den Kreis meiner Schilderungen muss ich noch schließen. Es ist das Taufwasser, das den Kreis schließt, in Hildegards Kloster bei der wunderbaren Heilung der adligen Kölnerin und in Affiniam bei der Gesundung des kleinen belgischen Jungen. François Jean Baptiste Badji ließ es aus der Kirche in Affiniam holen, um es allen Medikamenten beizumischen, natürlich mit Wissen der Kranken. War ein Patient nicht katholisch, so fragte er ihn: »Glaubst Du an Gott?« und wenn dieser bejahte, sagte er: »Dann kann ich das Taufwasser verwenden.« Wie die heilige Hidegard schrieb: »Niemand kann Gottes Stärke übertreffen«.

Taufbrunnen St. Michael, Leer

---

[1] Zur Hildegard-Medizin findet sich bei Maura Zátonyi folgender Hinweis: „Es gilt also festzuhalten, dass die heute weltweit bekannte Marke 'Hildegard-Medizin' auf einem Missverständnis beruht. Die Hildegard-Heilkunde entfremdet das Bild jener Hildegard, die als Benediktinerin im 12. Jahrhundert wirkte, und verzerrt ihre Lehre, die sie in ihren Schriften hinterließ. Es ist jedoch erforderlich, medizinhistorische Studien nach wissenschaftlichen Standards anhand der Schriften Causae et curae und Physica zu erstellen. Dabei ist es aber wichtig, die umstrittene Autorschaft Hildegards zu artikulieren." Maura Zátonyi, Hildegard von Bingen, Aschendorff Verlag Münster, 2017, S. 123 f.